

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)



ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Sonntag, 19. Juli 1936

Nr. 167

Militär-Revolte in Spanisch-Marokko Im Mutterland Ruhe — Die Regierung bereits Herrin der Lage?

Madrid. In Spanisch-Marokko ist eine Militärrevolte ausgebrochen. Ueber Melilla, wo sich die spanische Fremdenlegion an die Spitze der Erhebung gestellt haben soll, ist der Belagerungszustand verhängt worden. Die aufständischen Afrika-Truppen (Tercios), die sich unter dem Kommando des Generals Romero Leós befanden, werden von einem als Monarchist bekannten Obersten angeführt. Auch die Eingeborenentruppen sind am Aufstand beteiligt. Die Polizeitruppe Guardia Civil wird sich der Bewegung nicht anschließen und Maßnahmen zur Verteidigung der Regierungsinteressen ergreifen. Die sozialistische Miliz, soweit diese in Nordafrika organisiert ist, hat sich der Regierung für den Kampf gegen die Aufständischen zur Verfügung gestellt.

Es scheint, daß der Aufstand in Spanien und in den Kolonien schon längere Zeit vorbereitet war, daß jedoch der Ausbruch desselben durch die Ermordung des monarchistischen Abgeordneten Solero beschleunigt wurde.

In Madrid sind ungewöhnliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Der Telephonverkehr mit dem Ausland ist unterbrochen. Auf den größeren Plätzen der Stadt in der Stadtmitte haben sechs Tanks sowie starke, mit Maschinengewehren ausgerüstete Polizeiabteilungen Aufstellung genommen. Die sozialdemokratische und kommunistische Miliz ist alarmiert worden und patrouilliert in den Straßen, zum Teil mit Gewehren bewaffnet. Der Staatspräsident hat

aus Sicherheitsgründen das außerhalb Madrid gelegene Paradorhof am Freitag abends verlassen und im Präsidentenpalais in der Stadt Wohnung genommen.

Die spanische Regierung hat durch Rundfunk eine Mitteilung an die spanische Bevölkerung verbreitet, worin es heißt, daß ein neuer verbroderlicher Versuch gegen die Republik gescheitert sei. Ein Teil der Armee in Marokko habe sich gegen die Republik erhoben. Die Aufstandsbewegung sei

auf gewisse Städte des spanischen Protektorates in Marokko beschränkt; in Spanien selbst habe sich niemand an diesem Aufstandsversuche beteiligt. Die spanischen Landtruppen marschieren in diesem Augenblicke gegen die Aufständischen. Die Regierung sei absolute Herrin der Lage in Spanien und den Kolonien. Sie werde sofort mittellose, wenn die normale Situation wiederhergestellt sein werde.

Die Regierung hat ein fremdes Flugzeug beschlagnahmt, das einen Führer der Bewegung nach Spanien bringen wollte.

Die letzten Nachrichten aus Madrider amtlichen Kreisen versichern, daß die regierungstreuen Truppen die Aufstandsbewegung bereits unterdrückt haben und daß zahlreiche aufständische Offiziere bereits nach Französisch-Marokko geflohen sind. Die spanische Regierung hat an die marokkanische Küste einige Kriegsschiffe entsandt, um zu verhindern, daß die Aufständischen sich nach der Pyrenäischen Halbinsel einschiffen.

Zerstörter Führer-Nimbus

Führerkult und Führerlegende gehören zu den wirksamsten und vom Begriff des Faschismus nicht zu trennenden Kaufschiffen der modernen Konturrevolution. Wie sie dort, wo der Faschismus einmal an die Macht gelangt ist, zerstört werden können, läßt sich bis heute nicht mit Sicherheit aussagen, obwohl wir überzeugt sind, daß die Krise des Führer-Ikols auch in den diktatorischen Staaten selbst unauslöschlich ist. Umso bedeutungsvoller und interessanter ist aber der Prozeß, der sich jetzt in der SdP abspielt, der einzigen genau nach dem Muster der NSDAP aufgebauten deutsch-faschistischen Partei in Europa, die den Aufstieg zur Massenpartei erlebt hat, aber nicht in den Besitz der Staatsmacht gelangt ist. Daß in dieser totalitären Partei der Führer-Nimbus ein Loch bekommen hat, daß die letzten Ereignisse das ganze Führerproblem aufgerollt haben, ist nach dem Brief Liebs an Henlein nicht mehr zu bezweifeln.

Im 19. Jahrhundert hat sich an Stelle des alten Systems der Auslese, das von einer autoritären Spitze her bestimmt war — ohne daß man freilich der monarchistischen Spitze des Staates jene wunderbaren Eigenschaften zugefrieben hätte wie den faschistischen „Führer“ — ein neues System durchgesetzt, das im Grunde auf der Konkurrenz und Bewahrung der Einzelnen vor der Gesamtheit beruhte. Geistes hat auch dieses System manche Mängel gehabt, wie es denn keine unfehlbare Methode der Auswahl der „Besten“ gibt. Aber seine positive Seite war es, daß die Möglichkeit bestand, eine schlechte Auswahl zu korrigieren, einen Funktionär, einen Parlamentarier, einen Parteiführer, Minister und in demokratischen Staaten selbst Staatsoberhäupter, Generale und langjährige Regenten ohne Bürgerkrieg abzugeben, wenn die große Mehrheit davon überzeugt war, daß diese Männer sich zu ihrer Aufgabe nicht mehr eigneten.

Der Faschismus erzieht dieses System der Auslese durch ein grundsätzlich anderes. Er fragt nicht nach Verwahrung und Leistung, er setzt einen Höhen ein, vor dem sich alle anbetend neigen, den sie nicht kritisieren dürfen, dem sie bedingungslos gehorchen müssen.

Mit jenen Methoden der Propaganda und der Massenvergiftung, die er auch sonst anwendet, hämmert der Faschismus seinen Anhängern die Überzeugung ein, es handle sich bei dem „Führer“ um einen Gottgesandten, ein Werkzeug des Schicksals, ein überirdisches, mit Wunderkräften ausgestattetes Wesen, eine Verkörperung endlich der Nation, und schiebt so alle Bedenken zur Seite, die man gegen den raschen Aufstieg eines noch nicht Bewährten erheben könnte. Hat die Legende einmal zu wuchern begonnen, wirkt das Kaufschiff des Führerkults, sind die Massen daran gewöhnt, in dem „Führer“ einen wunderwirkenden Erlöser zu sehen, so verflucht alles andere, auch die geschichtliche Wahrheit über den Ursprung des Führers in einem undurchdringlichen Nebel. So erfahren, vor allem wenn der Faschismus an der Macht ist, die Anhänger auch nicht mehr, wie es zur Verurteilung des Führers kam, so wenig wie ihnen bekannt werden darf, wer den „Führer“ führt, wie seine Entschlüsse zustandekommen. Konrad Heiden schildert in seiner Hitlerbiographie, wie Hitler „gemacht“ wurde, wie andere Leute, Reichswehroffiziere, Literaten, Abenteurer, systematisch einen geeigneten Mann suchten, der als ihr Werkzeug fungieren könnte und wie sie auf Adolf Hitler, den deklassierten Kleinbürger und gescheiterten Intellektuellen, stießen. Aber in Deutschland darf das niemand erfahren, in Deutschland lernen die Kinder in der Schule schon von dem Gotteswunder der Herkunft des Führer-Erlösers.

Henlein verfügt zwar über einen mächtigen Partei- und Presse-Apparat. Aber Henlein ist nicht Herr der Staatsmacht. Er kann nicht verhindern, daß Stück um Stück die Wahrheit über sein „Führertum“ an den Tag kommt. Verfolgt man die Ereignisse der letzten Wochen, so muß man zu der Überzeugung kommen, daß es in der SdP Hunderte Funktionäre gibt, die den Führerkult, die Führerliege, nur jähnelnisch ertragen und die leidenschaftlich darnach streben, den Schwindler aufzudecken. Die Zeitungen und Parteibüros der Gegner der SdP werden mit Enthüllungen und Nachrichten aus dem engsten Kreis der Führerclique nur so über-

Gesundheitsminister Genosse Dr. Czech in Ostböhmen

Trautenu. (Eig. Bericht.) Auf Einladung der ostböhmer Genossen nimmt unser Parteivorstand Genosse Dr. Czech Sonntag am Bezirksarbeitertag in Jungbunzlitz teil. Diese Gelegenheit benützte der Gesundheitsminister Genosse Dr. Czech, um einige der sozialen und sozialhygienischen Einrichtungen des ostböhmer Gebietes zu besichtigen. Er konnte dabei vielfach die Arbeit und die Leistungen unserer ostböhmer Genossen mit Vergnügen anerkennen. Genosse Dr. Czech traf kurz nach halb 12 Uhr in Trautenu ein, wo sich ihm der Abgeordnete des Kreises, Genosse Kretz, anschloß. In seiner Begleitung begab er sich dann ins Rathaus, vor dem zahlreiche Genossen Aufstellung genommen hatten, die ihn mit Freizeid- und Freundschaftsklauen herzlich begrüßten. Im Rathaus wurde der Minister von dem Bezirkshauptmann und zahlreichen Deputierten der Gemeindevertretung unter Führung des Bürgermeisters Liebig empfangen. Der Bezirkshauptmann Oberer Vorel, der Bürgermeister und sodann im Namen der beiden sozialdemokratischen Parteien und der tschechischen nationalsozialistischen Partei Bizebürgermeister Genosse Dr. Mähleberger begrüßten den Genossen Dr. Czech und trugen ihm die Wünsche der Stadt und des Bezirkes vor. Genosse Dr. Czech, der über die Bedürfnisse des Gebietes ganz informiert war, konnte bereits über einige Maßnahmen berichten, die der Arbeitsbeschaffung dienen und insbesondere von dringend notwendigen Kranenhaus zu fördern sollen. An den Besuch im Rathaus schloß sich die Besichtigung des Jugendheimes der Bezirksjugendfürsorge an. Es hatten sich zum Empfang des Ministers die Funktionäre der Jugendfürsorge, die Ärzte und Schwestern des Heimes eingefunden. In ihrem Namen begrüßte Dr. Gans den Minister und zeigte ihm die wirklich vorbildlichen Einrichtungen des Heims. Genosse Dr. Czech verbrachte kurze Zeit in herzlichem Gespräch mit den Kindern, die ihm Blumen überreichten und verließ das Heim mit der Versicherung, daß das Ministerium für Gesundheitswesen ihm die möglichste Fürsorge zuwenden werde. Darauf besuchte Genosse Dr. Czech in Begleitung des Bezirkshauptmannes das Bezirkskrankenhaus und den im Bau befindlichen Zubau. Er ließ sich hier von Primararzt Doktor Erles und vom Verwalter Müller die Wünsche nach Ausgestaltung vortragen und versprach auch die weitestmögliche Förderung. Ohne Aufenthalt begab sich dann Genosse Dr. Czech nach Johanniskobad. Die Fahrt ging durch Jungbunzlitz, das Festlich und zeig für den morgigen Arbeitertag rüstete.

In Johanniskobad wurde der Minister vom Bürgermeister Johner und dem Kurdirektor Büsch empfangen und ließ sich vom leitenden Arzt Dr. Sellner die Einrichtungen des Kurhauses und insbesondere die neu eingeführte

Sozialdemokratische Kundgebung in Braunau

Am 18. Juli fand in Braunau eine große Funktionär-Konferenz der sozialdemokratischen Organisationen statt, auf der Genosse Dr. Czech sich, nachdem er die Begrüßungen der Vertreter der Bezirksbehörde und des Stadtrates entgegengenommen hatte, durch ein Spalier von 120 Männern und die immer wieder in Beifallsrufe ausbrechenden Parteigenossen zur Rednertribüne.

Genosse Anton Zuck eröffnete die Kundgebung, indem er darauf verwies, daß die Arbeiterchaft im Braunauer Bezirk aller Not ungeachtet in unerhöflicher Treue zur Sache des Sozialismus stehe. Genosse Dr. Czech, wiederum von stürmischen Zurufen der Genossen empfangen, richtete darauf an die Versammelten eine anfeuernde Ansprache, in der er u. a. sagte:

Wir danken Ihnen für Ihren lieben Gruß, den ich namens unserer Gesamtpartei quittiere. Unsere ganze Bewegung kennt die schwierigen Lebensverhältnisse der Arbeiterchaft Ihres Gebietes und blickt mit Bewunderung auf Ihre Arbeit auf, die eine Dignität erweist, derer nur sozialistische Menschen fähig sind. Mit Ergriffenheit habe ich den Bericht gelesen, den der Genosse Erben als Sekretär der Union der Textilarbeiter Ihres Gebietes in den letzten Unionstagen in Reichenberg erstattet hat. Aus diesem Bericht wird das schwere Schicksal Ihres Kreises offenbar. Man bedenke: 22 vollkommene und dauernd einestellte Betriebe mit 5094 Arbeitern, 17 weitere vorübergehend einestellte Betriebe mit 2903 Arbeitern, das allein läßt die große Tragödie dieses Gebietes plastisch vor Augen treten. Nimmt man dazu die Gesamtzahl der Arbeitslosen des Braunauer Bezirkes, die Ende Juni 1936 4545 betrug, dann kann man erst ermessen, welche schweren Opfer die Wirtschaftskrise von den arbeitenden Menschen dieses Gebietes erheißt.

Werte Genossen, Werte Freunde!

Und trotz all dieser schweren Missetät des Lebens erleben wir eine wunderbare Dignität der Braunauer Arbeiterchaft zur sozialistischen Idee und eine vor-

Wärm-Springs-Therapie zeigen. Schließlich befruchtete Genosse Dr. Czech auch noch das Kurheim in Freiheit, welches der Bezirkskrankenanstalt in Trautenu und Braunau und der Trautenuer Revierbrüderlade gehört. Es ist hauptsächlich für Rekonvaleszenten und Gesundheitsgefährdete bestimmt, entspricht aber allen Anforderungen einer modernen Heilanstalt. Hier wurde Genosse Dr. Czech von den Funktionären unter Führung des Genossen Kuffner und den Pfinglingen der Anstalt überaus herzlich begrüßt.

Welch eine herrliche Vertrauensbasis — und das sagen wir mit berechtigtem Stolz — besitzt der Sozialismus gerade in diesem hart geprüften Gebiete. Genossen! Dafür bitte ich Sie den innigsten Dank der ganzen Bewegung entgegenzunehmen, welche zu Ihrem schwierigen Kampf, zu Ihrer großen organisatorischen und sozialen Leistung und Bewunderung aufschaut. Ihre Kundgebung ist der Vorläufer wichtiger Beratungen, die unmittelbar darauf im Kreis Ihrer Vertrauensmänner abgehalten werden sollen. Wenn Sie Ihre Einladung gefolgt, um gemeinsam mit ihnen die notwendigen Wege zur Abhilfe in Ihren Nöten zu suchen.

Genossen! Gestalten Sie mir noch ein politisches Wort.

Wir leben in einer ersten Zeit; lange schon war der internationale Horizont nicht so untrüblich und verbittert, als gerade in diesen Stunden. Die internationale Politik hat in wenigen Stunden eine Umformung erfahren, die die vollste Wachsamkeit des sozialistischen Proletariats erheißt. Wieder verzeichnet der Faschismus jüngst in diesem Augenblicke einen neuen außenpolitischen Machtzuwachs, wodurch sich die große Gefahr, die ihm innewohnt, wieder für die Arbeiterklasse vorausläuft in den Vordergrund schiebt. Für uns verstärkt sich diese Gefahr durch die Ausdehnung eines großen Teiles des Sudeten-Deutschtums. Wohl ist der sudetendeutsche Faschismus gerade im Augenblicke in einer schweren Krise versunken. Nichtsdestoweniger erfordert er unsere ständige Wertschätzung, die naturgemäß in dieser Stunde noch mehr verstärkt werden muß.

Genossen! Alles in allem können wir sagen, daß die Scharte vom 19. Mai längst schon ausgedehnt war und daß wir auf der ganzen Linie kräftig vorwärts kommen und neuen Wind im Rücken haben. Wir sind überzeugt, daß unsere tapferen Braunauer in den entscheidenden Stunden ihren Mann stellen werden. Sie sind nicht nur infolge ihrer exponierten Lage ein Vorposten unserer Bewegung, sondern sie sind auch eine ihrer besten Sturmtruppsen. Ihrer weiteren Arbeit, Ihrem weiteren Kampf rufe ich ein herzliches „Freundschaft“ zu!

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Henleins Position erschüttert

Liebl rechnet mit dem „Führer“ ab

Als eines der auffälligsten, kennzeichnendsten Symptome für die schwere Erschütterung der persönlichen Stellung Henleins als des sudetendeutschen „Messias“ ist ein Brief zu werten, den der aus der SdP ausgeschlossene Abg. Liebl dieser Tage an Henlein gerichtet hat. Liebl, der entgegen dem Diktat Henleins und entgegen der eigenen ehrenwörtlichen Verpflichtung sein Abgeordnetenmandat nicht niederlegt, wirft Henlein vor, daß man ihm, Liebl, nicht einmal das Ergebnis einer Sitzung der gegen ihn gerichteten Disziplinar-Ausschüsse mitteilte und daß man ihm nicht einmal Gelegenheit gab, die Unrichtigkeit der Angaben seiner Ankläger (S a n d n e r und Dr. Z i p p e - L i n s) zu beweisen. Dann heißt es wörtlich an die Adresse H e n l e i n s:

Wenn nun Ihrerseits auf Grund eines solchen mangelhaften Verfahrens ein Schuldpruch ohne jede Begründung erfolgt, so fehlt ihm jede sittliche Berechtigung.

Sie erinnern mich im zweiten Teil Ihres Schreibens an die bei Ihnen erliegende ehrenwörtliche Verpflichtung und fordern mich zur Mandatniederlegung auf. Ich darf dazu folgendes feststellen: Das Treueverhältnis zwischen Führer und Gefolgschaft kann seinem Wesen nach nur auf Gegenseitigkeit beruhen. Das Sudetendeutschtum hat Ihnen in einer in der Geschichte politischer Parteien einzig dastehenden Weise am 19. Mai vorigen Jahres einen gewaltigen Vertrauensvorschub gegeben. Es liegt in der Natur der Sache, daß in einer so rasch groß gewordenen politischen Bewegung, wie es die SdP ist, verschiedene Meinungen und Spannungen auftreten können. Es ist aber eine unbestrittene Tatsache, daß bis vor wenigen Tagen in Ihre Stellu

ng innerhalb der Bewegung niemals Gegenstand von Auseinandersetzungen gewesen ist. Ihre gehobene Stellung verpflichtet Sie, bewährten nationalen Männern eine gerechtere Beurteilung zuteil werden zu lassen, als Sie es getan haben. Trotz mancher schmerzlichen Erfahrungen, die ich und viele andere Kameraden in den letzten Wochen machen mußten, habe ich der Entscheidung des von Ihnen eingesetzten Ehrengerichtes mit vollem Vertrauen entgegen gesehen und hätte jeden Spruch bedingungslos anerkannt. Ich war bereit, mich davon überzusehen, daß Sie dem Spruch dieses Gerichtes, das ausschließlich von Männern Ihres Vertrauens besetzt war, die selbsterfüllte Pflicht, die Sie durch Ihre Verantwortung versagten. Dadurch haben Sie sich in einem krassen Gegensatz zu der Gehaltsfassung weitestgehend des böhmischen Sudetendeutschtums gestellt und damit Ihre Treupflicht der Gefolgschaft gegenüber verletzt. Sie haben daher kein Recht mehr, auf die Einhaltung von Erklärungen zu pochen,

die Ihnen unter anderen Voraussetzungen gegeben worden sind. Ihre dem böhmischen Sudetendeutschtum gegenüber eingemommene Haltung verpflichtet mich, zwischen meiner Treupflicht meinen Volksgenossen und treuen Mitarbeitern gegenüber und der Ihnen gegebenen Erklärung zu wählen. Die Wahl fällt mir heute sehr leicht: Ich treibe zu meinen böhmischen Arbeitern, die mich gewählt haben, und lehne daher die Niederlegung meines Mandates ab."

Liebls Brief ist wohl als eine der folgenschwersten Entlassungen außerhalb des Trommlerfeuers zu bezeichnen, das sich nun seit Wochen gegen den sudetendeutschen „Trommler“ richtet. Wie groß schon die Masse der SdP-Anhänger ist,

bei denen Henlein bereits unten durch ist, läßt sich natürlich nicht angeben. Jedenfalls ist aber nunmehr schon mehr als der Nimbus hin. Die Abfallenden reden öffentlich über den Mann, der „bis vor wenigen Tagen“

Henlein „moralisch gerichtet“ Ein bürgerliches Urteil

Während Henlein in London vor ein paar anonymen Politikern neuerdings den Mann zu spielen versucht, der mit seiner Partei Repräsentant des sudetendeutschen Volkes und Willens sei, zeigt dabei jeder Tag mehr, wie sehr der „Führer“ bereits ausgespielt hat. Geradezu vernichtend beipielweise ist das Urteil, das am Samstag die „Deutsche Landpost“ an der Spitze des Blattes fällt. Es heißt da unter anderem:

Der Skandal um Brand ist aus einem Parteiskandal zu einem nationalen Skandal geworden. Henleins Vorgehen hat allerlei Vermutungen erregt, es kann nur noch mit einer vollständigen Abhängigkeit gegenüber Brand erklärt werden. Zum Skandalon kommt nun der Konflikt mit dem Ehrenrate, den Henlein selbst eingeleitet hat. Der Ehrenrat erklärt: „Brand hat unehrenhaft gehandelt.“ Henlein erklärt: „Brand wurde nicht als satisfaktionsunfähig erklärt, daher hat er mein Vertrauen weiter.“ ... Lieber die Begründung Henleins muß leider nur gesagt werden, daß sie Kabulistik schimmst. Er ist, und das

Henlein, wenn er sich mit dem einer unehrenhaften Handlung beschuldigten Dr. Brand identifiziert, selbst auch moralisch gerichtet ist.

„Die ganze Stadt macht über die SdP Witze“

Die „Deutsche Landpost“ berichtet, daß von dem im Oktober 1935 gewählten 2. SdP-Gemeindevorstand in Prachati bereits vier zurückgetreten sind, und zwar: der Arbeiter Johann Lang, Altbürgermeister Eustach Fuchs, R. R. Fuchs und der Vizebürgermeister, Rechtsanwält Dr. Reinhard Lumbe. Besonders Altbürgermeister Fuchs und Vizebürgermeister Lumbe, die ein Maß voll Lebenserfahrung besitzen, konnten das vollschädigende Parteidiktat einiger junger Männer nicht ertragen, weshalb sie es vorzogen, aus der Partei auszutreten und auf Amt und Würde zu verzichten. Außerdem sind noch zwei auf der Kandidatenliste stehende Personen aus der SdP ausgetreten. ... Niemand hätte geahnt, daß es so rasch zu einer solchen furchtbaren Niederlage der SdP kommt. Die Vertreter der SdP werden in der

Mit dem SdP-Mitgliedsbuch nach Deutschland

Bericht eines Aussigers

Ich bin von Verus Kellner, seit 1. März 1935 arbeitslos, seit 1. Mai 1935 Mitglied der SdP, Mitgliedsnummer 825.880. Durch Zureden vieler Kameraden wurde ich überzeugt, daß man mit dem SdP-Mitgliedsbuch in Deutschland auf alle mögliche Art und Weise unterstützt wird. So entschloß ich mich, nach Deutschland zu fahren. Ich borgte mir 300 Kč, damit ich meine Papiere und den Paß zusammenbekomme, den ich unter der Nummer 679 bei der kuffiner Polizei ausgestellt erhielt, verschaffte mir 20 RM und fuhr mit dem Rad, den Koffer auf dem Gepäckhalter, am 19. Juni 1938 voller Hoffnung aufs bessere Dasein von Aufsig über Telnitz—Nollendorf—Schönwald—Peterswald, wo ich die tschechoslowakische Grenze anstandslos passierte nach Hellenedorf zur reichsdeutschen Grenze. Bei der Kontrolle wies ich meine SdP-Legitimation und den Paß vor. Der Finanzier und SS in der schwarzen Uniform unterhielten sich freundschaftlich mit mir. Ich saate ihnen, daß ich nur 20 RM und 100 Bora habe. Die Zigaretten liegen sie mir, mein Gepäck wurde erst gar nicht kontrolliert und mit den besten Wünschen entließen sie mich. Meine Hoffnung stieg hundertprozentig, da ich sah, daß meine SdP-Legitimation eine wundervolle Wirkung in Deutschland hat. In Dresden kam ich abends an. Alle Schupos, die ich um Auskunft erludete, erteilten mir diese freundschaftlich und bereitwillig. Auf ihr Anraten suchte ich mir bei der Heilsarmee Nachtquartier, pro Nacht 45 Pfennige. In der Heilsarmee-Kantine war es bidvoll. Es gibt für 5 Pfennige einen Topf Kaffee (heißes Biskortienwasser). Aber für mich war es interessant, den Gesprächen des fünften Standes, den es auch unter Hitler noch gibt, zu lauschen. Da hatte gerade ein Tisch den Kampf Schmeling—Louis in der Mache. „Dah Schmeling, der reine Krier, sich von

dem Juden managen läßt und mit dem Reger (einer sagte wörtlich: „Unter Hitler ist doch ein Reger ein Tier und kein Mensch“) bogt! Alle lachten verständnislos, als einer sagte: „Mensch, Geld stinkt doch unter Hitler auch nicht.“ Am nächsten Tag ging ich zum Arbeitsamt. Ich erschrak. Ich hatte doch immer gehört, auch durch das Radio, daß es in Deutschland keine Arbeitslosen mehr gibt. Nun sah ich eine Schlange Menschen stehen, die die Eingangstüren des Arbeitsamtes belagerten. In der Fachabteilung für das Gastgewerbe wies ich meinen SdP-Ausweis vor, grüßte mit „Heil Hitler“ und bat um einen Posten als Kellner oder eine Aushilfe. Zur Antwort bekam ich: „Wir haben keine Arbeit. Was glauben Sie? Wir haben hier in Dresden 900 arbeitslose Kellner und wissen nicht wohin mit ihnen!“ Man schickte mich in die Ausländerabteilung. Dort daselbe. Vorweisen der Legitimation meiner SdP-Mitgliedschaft und Gruß „Heil Hitler“. Der Mann in der Ausländerabteilung hörte sich ruhig meine Wünsche an, daß ich gern eine Aushilfe hätte, damit ich weiter nach Berlin komme, wo ich zur Olympiade schon unterkommen würde. „Ja“, sagte der gute Mann, „wenn sie in der Fachabteilung nichts für Sie haben, kann ich auch nichts tun.“ Ich war grenzenlos enttäuscht, denn ich hatte eigentlich erwartet, daß ich in Deutschland erstens Arbeit erhalten würde und zweitens, daß man uns Sudetendeutsche geradezu mit offenen Armen aufnehmen würde. Ich sagte das dem Mann von der Ausländerabteilung. Da wurde er groß: „Was glauben Sie? Wenn wir alle Sudetendeutsche, die hungern, aufnehmen würden, gäbe es ja dort keine Menschen, die für uns kämpfen würden. Die müssen ausharren, bis der Anschluss vollzogen wird.“ Da er mich direkt fragte, ob ich seiner Ansicht zustimme, blieb mir natürlich nichts übrig, als dies zu bejahen. Im Innern dachte ich bereits ein wenig anders. Die erste Erkenntnis hatte ich gefammelt.

I. Atus-Bundeswettbewerb

15. und 16. August in Teplitz-Schönau

Einzel- und Mannschaftswettkämpfe — Abendfeier — Rettungsprüfung
Beginn: Samstag, 12 Uhr: Massenschwimmmen; ab 3 Uhr: Wettkämpfe; 7 Uhr: Feiern. — Sonntag, 6 Uhr: Massenschwimmen; ab 8 Uhr: Schlussspiele.
Eintritt: Dauerkarte einschließlich Lebensnahrung 7 Kč, für Kinder 2 Kč. — Einzelarten: Samstag und Sonntag je 3 Kč, zur Abendfeier 5 Kč (im Vorverkauf 3 Kč).
Alle Anmeldungen und Anfragen an den Atus in Aufsig, Bahnhofplatz 1.
Wer noch an einem schönen proletarischen Fest in diesem Jahre teilnehmen will, fährt am 15. August nach Teplitz-Schönau zum I. Atus-Bundeswettbewerb!

Die tschechische Nation und die Juden, insbesondere in der heurigen Sommerferien. Mit Hinweis auf die Mundgebung des Konrad Henlein in Eger und des Senators Frank in Mies und weiters die Vorbereitungen der staatsfeindlichen Parteien gegen das beabsichtigte Unternehmen ist ersichtlich, daß Sie als Veranstalter nicht inlaunde wären. Die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Schließlich ist die Teilnahme Fremder aus dem Auslande zu erwarten."

Treffen der Naturfreunde-Internationale



In Brünn finden vom 6. bis 17. August 1936 eine Reihe internationaler Veranstaltungen der Naturfreunde aus zahlreichen Ländern statt. Ausgang aus dem Veranstaltungsprogramm: Photo-, Natur- und Volkstunde-Ausstellung (geöffnet vom 8. bis 23. August); Festkommers zu Ehren der ausländischen Teilnehmer (aus der Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, Polen, Ungarn usw.); Mundgebung im Stadion; Film- und Lichtbilder-Vorführungen; tägliche Stadtführungen sowie Besuch der Spielbergafasematten und der Umgebung Brünn u. a. m. — Autofahrt: Wacoona, Balu-Berle in Jlin, Jzaim und Fraineer Talsperre. Tagestouren in die weitere Umgebung bei Brünn während der Haupttage.

Urlaubsreisen für die anschließende Urlaubswoche: Sechs Tage Mittergebirge, Teilnehmerpreis 180 Kč; sieben Tage Tatra, 275 Kč; sechs Tage Riesengebirge u. a. m.

Festbeitrag ohne Verpflegung und Habetausweis (drei Tage) 25 Kč. Festbeitrag ohne Verpflegung für Mitglieder (drei Tage) 15 Kč. Mit Nächtigung: Massenzimmer: Betten mit Strohhäcken und Decken, für Massenzimmer wird gefordert, jedoch rechtzeitige Meldung Bedingung. Festbeitrag mit Verpflegung: Gruppe a) 81 Kč, b) 90 Kč, c) 111 Kč. Verpflegung: Je drei Frühstücke, Mittag- und Abendessen. Fahrtermhägigung erfolgt auf Grund der Touristenbegünstigungen.

Anmeldungen nehmen die Ortsgruppen, Gane und die Geschäftsstelle des Touristenvereines „Die Naturfreunde“, Aufsig, Marktplatz 11, entgegen.

Es war wie bei uns, man mußte sich selber um Arbeit kümmern, wenn man welche erhalten wollte. Ich ging also auf Arbeitssuche. Ich fand auch eine Sonntagsausgabe in Loßwitz, aber ich bin nicht hingegangen, weil ich doch noch vom Arbeitsamt eine Arbeit erhielt und die sog ich auf den Rat eines Kollegen vor, weil eine Arbeit vom Nachweis den Vorteil des Garantielohnes hat, was bei einer unter der Hand angenommenen Arbeit meistens nicht der Fall ist.

Samstag früh war ich noch einmal auf das Arbeitsamt gegangen und ließ mich bei dem Amtsleiter des Arbeitsamtes anmelden. Ich wurde vorgelassen, nachdem ich wiederum mein SdP-Mitgliedsbuch vorwies. Der Amtsleiter fragte mich eingehend über die Verhältnisse bei uns. Er schüttelte zu meinem Vorhaben, nach Berlin zur Olympiade zu fahren, bedenklich den Kopf und erst als ich erwähnte, daß ich ein Bekannter des jetzigen Reichstagsabgeordneten Krebs sei, ja, daß ich eigentlich quasi auf seinem Besitzum in Aufsig wohne, wies er mich abernis in die Ausländerabteilung und gab mir den Auftrag, zu erklären, daß er mich schick. Von der Ausländerabteilung wieder in die Fachabteilung für das Gastgewerbe. Und nun war für mich eine Sonntagsarbeit da, und zwar in der „Großen Wirtschaft“. Die Arbeit erhielt ich hinterherum, daß die Ortsgruppen nichts merkten. Denn es waren viele Kollegen, die keine Arbeit erhielten. Ich verdiente 12 Reichsmark.

Montag sekte ich mich auf mein Rad und verließ Dresden. Nicht mehr so ganz fest überzeugt, daß ich auch wirklich Glück in Berlin haben würde. Meine einzige Hoffnung blieb nur noch der Abgeordnete Krebs. Ein Kollege hatte mir für Berlin das Gasthospiz St. Clementengemeinde empfohlen und auch eine persönliche Empfehlung mitgegeben. Der Kellner, der dort bediente, war auch ein Sudetendeutscher, der auch mit großen Hoffnungen nach Berlin gefahren war und froh war, in der St. Clementengemeinde zu landen, wo er nur für Essen und Unterkunft den Abträger machte. Ich unterließ mich mit



Der „Führer“ fliegt

Wilhelm von Tegetthoff



Am 20. Juli sind es 70 Jahre, daß Wilhelm von Tegetthoff, Kommandant und Kommandant der L. L. Eskader, mit nur sieben mangelhaft gebangerten und schlecht besetzten Linienfahrzeugen, sowie einigen hölzernen Fregatten und Kanonenbooten vor Lissa, die zwölf große Panzer- und zahlreiche Golo- schiffe zählende, artilleristisch überlegene italienische Flotte unter Admiral Persano angriff und durch un- bergleichlich kühne Manöver zerschlug, so daß sie unter Verlust von drei großen Schiffen das Weite suchte. L i s s a ist nicht nur die letzte Seeschlacht, die im Nahkampf durch die Mannsmöhe der Panzer- schiffe entschieden wurde, sondern auch jenseits des Militärisch-Maritimen ein Beweis für die Wäg- lichkeiten, die N u t, W i l l e n u n d G e i s t g e g e n ü b e r einer widerstrebigen M a t e r i e zu allen Zeiten besessen haben. Tegetthoff, der zur Zeit seines großen Sieges erst 39 Jahre zählte, ist fünf Jahre später eines plötzlichen Todes verstorben.

Abschluß der Luftmanöver

Königsgrätz. Samstag um 8 Uhr wurden nach vierstägiger Dauer die Fliegerübungen beendet. Während der ganzen Übungen hat sich kein einziger Unfall ereignet, und zwar weder bei den Fliegern noch bei den übrigen militärischen Formationen, noch auch bei dem Zivilbetriebe, obwohl der überwiegende Teil der Übungen nachts bei vollkommener Finsternis und teilweise auch bei ungunstigen atmosphärischen Bedingungen vor sich ging.

Agrarblock gegen Cankow?

Belgrad. Die „Politika“ veröffentlicht aus Sofia die Nachricht, daß es mit Rücksicht auf die Gefahr, die Bulgarien durch die eventuelle Einführung des faschistischen Regimes seitens C a n k o w drohe, zu Verhandlungen der Führer der agrarischen Gruppen betreffend einen Zusammen- schluß gekommen sei. Der Initiator der Aktion, der ehemalige Minister D i m i t r o w, bestätigt, daß eine auf den Grundfragen der Innens- und Außen- politik des verstorbenen Bauernführers Alexander Stamboliski beruhende agrarische Front in Bil- dung begriffen sei.

Keine Aussöhnung mit Trotzki

Oslo. Trotzki demöntiert die Gerüchte, wor- nach es auf der in Holland abgehaltenen Konferenz zu einem Einvernehmen zwischen seinen Anhängern und den Vertretern der III. Internationale gekommen wäre.

ihm. Ich natürlich in vollkommenem Stillstand, weil ich annahm, daß man das hier tun müsse. Da war ich aber schlecht damit gefahren, denn die Leute, die dort zu Gast waren, waren gegen das Hitlerregime und man sah in mir entweder einen Spügel oder einen Propagandist. Das bekam ich allerdings erst einige Tage später zu wissen. Vorerst wundertete ich mich, daß man zu mir nicht gerade sehr freundlich war. Man hielt mich auch nicht über Nacht. Man erklärte einfach, daß man nur Zimmer von zwei Reichsmark aufwärts habe.

Darauf wandte ich mich an die Bahnhofsmission. Ein Mann mit der Missionenbinde fragte mich nach dem Mäher und Wohin. Nachdem ich ihn genügend aufgeklärt hatte, gab er mir den guten Rat, wenn ich Geld auf die Rückfahrt habe, so rasch wie möglich den Staub von den Füßen Berlins zu schütteln und die Heimfahrt anzutreten. Der gute Mann hatte recht, wie mich leider die Zukunft lehrte. Ich über- nachete dann endlich in der Stadtmision, pro Nacht 60 Pfennige.

Anderen Tags ging es los, der Arbeit nach. Zu- erst auf den Arbeitsnachweis. Von dort in die Aus- länderabteilung. Das erste war selbstverständlich überall die S D P - L e g i t i m a t i o n, die hier genau so gewertet wird wie die Parteilegitimation Hitlers. Wenn ich landwirtschaftlicher Arbeiter gewesen wäre, so wäre ich sofort für Essen und drei Mark die Woche in Arbeit gekommen. Ich war kein Landarbeiter, also war für mich nichts zu machen. Man schickte mich auf das Rückwanderungsamt. Im Vorraum empfing mich ein S. A.-Mann. Der legte mir drei Formulare vor zur Ausfüllung. In diesen Formularen wird man röntgenisiert, vordemlich auf seine politische Gesin- nung, arische Abstammung usw. Ich erhielt eine Num- mer. Nach langem Warten erfolgte endlich meine Nummer und ich kam zu dem Parteigenossen (RSDAP) W i k e r t, der aus B r ü n n kein soll, wie ich hörte. W i k e r t und der Wolsfram von B o l l m a n (ein K a r l s b a d e r), sind in der Abteilung „Tschecho-Slowakei“. W i k e r t prüfte meine Dokumente einschließlich des S. D. P.-Mitgliedsbuches. Darauf bot

Junge Generation und Völkerverständigung

Präsident Beneš über die nationale Frage

Gestern ist im Eugen-Prager-Verlag in Bratislava das Memoirenwerk des Präsidenten der Republik „Der Zustand der Nationen“ in ungarischer Sprache erschienen. Dr. B e n e š hat dazu das nachstehende Vorwort geschrieben:

Das XIX. Jahrhundert wird mit Recht als das Jahrhundert des Erwachens und der inneren Einigung dieses langen Prozesses bezeichnet. Die politische Krönung dieses langen Prozesses spielte sich aber natürlich erst zu Anfang unseres XX. Jahrhunderts ab. Nach der Einigung Englands, Frankreichs, Deutschlands und Italiens kam es zur Einigung und nationalen Emanzipierung der kleinen und mittleren Völker in Mittel-, Ost- und Südost-Europa. Sie verlief als ein stürmischer — oft sogar als revolutionärer — Prozeß, der die Differenzierung und den Verfall aller großer Staatsgebiete bedeutete, der auf der Landkarte das Bild eines neuen Europas entstehen ließ, das aus dem gefunden und natürlichen Egoismus der kulturell und politisch reif gewordenen Nationen emporwuchs und der ein neues Kapitel der Ent- faltung und des Fortschrittes der nationalen Ein- heiten Wirklichkeit werden ließ.

Meiner Ansicht nach gibt es keinen Schritt zurück von dieser Ent- wicklung

und mit dieser Tatsache muß man sich abfinden. Wenn wir auch objektiv anerkennen müssen, daß die Einigen dadurch verloren und die Anderen gewonnen haben. Das ist und war immer der natürliche Gang der Geschichte.

Wenn aber diese nationalen Einheiten wirk- lich die Früchte dieses Schrittes ernten wollen, müssen sie unabweislich die stürmische Periode ehestens überwinden, durch die sie hindurch muß- ten, um die neuen Bedingungen und Formen ihres Lebens zu schaffen, müssen sie die durch die Dif- ferenzierung freigeordneten primären Kräfte der einzelnen nationalen Einheiten zur Integrierung der freigestellten Kräfte vordringen, deren Egois- mus den allgemeinen Idealen des Friedens, der Humanität und des Fortschrittes anpassen und neue Grundlagen schaffen für ihr gegenseitiges friedliches Zusammenleben und für ihre Zusam- menarbeit. Sie müssen dabei verständlich und fried- lich vorgehen, sie müssen für einander Verständnis aufbringen, sie müssen es denen, die Verluste er- litten haben, klug ermöglichen und

verständliche Auswege suchen dort, wo besonders nationale Minderheiten in die neuen Staats- gebilde aufgenommen wurden.

Das ist keine leichte Aufgabe. Um sie zu lösen, ist es unbedingt notwendig, daß sich die Nationen und Staaten des europäischen Konti- nents definitiv von der Ideologie freimachen, die in der Vergangenheit die Beherrschung einiger Völker durch andere bedingte und die sich in neuen Formen wieder durchzusetzen sucht, daß sie den Sinn der politischen Entwicklung begreifen, die das ganze XIX. und den Anfang des XX. Jahr- hunderts erfüllte, daß sie lernen, die eigene Frei- heit zu schätzen und die Freiheit der anderen zu respektieren und daß sie diesen Respekt nicht nur

er mir an, im Lager Augustusstraße Unterkunft zu nehmen. Dort ist die S. A. und die S. J. (Hitler- Jugend). Ich lehnte ab, da ich mich in dieser Weise nicht exponieren wollte. Auf jeden Fall versprach mir W i k e r t den Rückwandererpaß. Mit diesem Paß hat man dann dieselben Arbeitsrechte wie der Reichs- deutsche.

Im Bund der Sudetendeutschen erhielt ich keine Unterstützung, da man angeblich kein Geld hat.

Der große Augenblick kam, wo ich meinen letzten Hoffnungsanker auswerfen konnte. Ich stand in der Lennestraße Nr. 6 A, drittes Stock. Der Privatsekre- tär des Adg. K r e b s empfing mich, sah meine Legi- timation an. Ich übermittelte Grüße aus Auffug an Familie Krebs. Darauf empfing mich Frau Krebs, war sehr freundlich zu mir. Sie entschuldigte sich, daß sie leider heute keine Zeit habe und bestellte mich für den anderen Tag, wo auch Herr Krebs anwesend sein würde. Dies war auch anderen Tags der Fall. Herr Krebs war ebenfalls sehr freundlich, versprach mir alle mögliche Hilfe. „Was sich tun läßt, werde ich tun“, sagte er mir zum Schluß. Auf seine Inter- vention erhielt ich auf dem Arbeitsnachweis die ord- nungsgemäße Stempelfarte und auch eine Anwei- sung auf einen Posten. Die Sache scheiterte daran, daß ich keinen Befreiungschein erhielt. Ich sollte auf die Fertigung des Rückwandererpasses warten. Das konnte ich jedoch finanziell nicht aushalten, da immer- hin drei bis vier Wochen vergehen konnten, bevor die Erledigung erfolgte. Die Angebote, die mich über die Zeit hinweggebracht hätten, lehnte ich ab, da ich mit ihrer Annahme in Konflikt mit den Befehlen meines Landes gekommen wäre und weil ich eigentlich schon keine Lust mehr hatte, mich in Deutschland niederzu- lassen. Wegen der Weigerung meines Eintritte in von unfernem Staat verbundene Organisationen bekam ich dann den Herrn Parteigenossen W i k e r t auf den Hals und ich merkte, daß er mir nicht mehr freund- lich gesinnt war und ich vielleicht gar keinen Rück- wanderungspaß erhalten würde. Alle diese Umstände veranlaßten mich, den guten Rat mir Wohlfühlunter- zu setzen zu nehmen und die Rückkehr in die Heimat anzutreten.

in den internationalen und zwischenstaatlichen Beziehungen zur Geltung kommen lassen, sondern auch im inneren Leben ihrer Staaten gegenüber den nationalen Minderheiten, die aus geographi- schen oder wirtschaftlichen Gründen von dem Pro- zeß der nationalen Einigung, der das neue Europa formte, unberührt bleiben mußten.

Zur Lösung dieser Aufgabe ist neben dem Respekt auch der

ehrliche gute Wille zur gegenseitigen Annähe- rung und Zusammenarbeit

unbedingt notwendig, sowie ein systematisches, möglichst umfassendes und gegenseitiges Kennen- lernen und Verstehen.

Dies sind die Richtlinien, die heute allge- meine Gültigkeit besitzen und die ohne Ausnahme für jeden Staat und für jede Nation gelten müs- sen, wenn wir die sittlichen, politischen und wirt- schaftlichen Schwierigkeiten überwinden wollen, die so schwer auf der heutigen Generation ganz Europas lasten. Es sind dies Richtlinien, die nach ihrer Befolgung vor allem in jenen Ländern und Nationen rufen, die in der Vergangenheit in feindseligen Lagern standen und in deren heutigem Denken und Fühlen die Ressentiments dieser Ver- gangenheit hier stärker, dort schwächer weiter- leben. Die Tschecho-Slowakei und Ungarn gehören zu diesen Ländern und Staaten. Daher gilt auch für sie die gleiche Notwendigkeit, endgültig einen Weg von der Vergangenheit zur Gegenwart und Zukunft

zu finden, eine Lehre zu ziehen aus den Geschehen der historischen Entwicklung und die Existenz

und den Ruhm der Nationen nicht mehr in gegen- seitiger Unterdrückung zu suchen, sondern in kul- turellen und wirtschaftlichen Qualitäten, in edlem Wettstreit und in der Zusammenarbeit. Und ebenso gilt für sie natürlich auch die Notwendig- keit, alles zu tun zum gegenseitigen aufrichtigen Verständnis und zum vollkommensten gegenseiti- gen Kennenlernen.

Ich werde mich sehr freuen, wenn die ungaris- che Uebersetzung meines Buches zu diesem gegen- seitigen Verstehen und Kennenlernen beitragen wird. Ich wünsche mir, es möge die ungarischen Leser überzeugen, daß die gewaltige Kraftanpan- nung des tschecho-slowakischen Volkes in den histori- schen Kriegsjahren dabeim und jenseits der Grenz- en ihre Wurzel einzig in der brennenden Sehnsucht nach der eigenen Freiheit, nach der Verwirk- lichung der Ideale nationaler Gerechtigkeit hatte und daß sie stets und in jeder Lage weit entfernt war von irgendwelchem Haß und von imperialisti- schem und chauvinistischem Trachten nach der Be- herrschung anderer Völker. Wenn wir auch gegen den ungarischen Staat sein mußten, hatten wir doch keine Vorurteile, keinen Haß gegen das ungarische Volk, dessen kultureller, politischer und sozialer Qualitäten wir uns wohl bewußt waren und sind und dessen freie Entfaltung wir nie hindern wollten, wobei wir überzeugt sind, daß wir endlich nicht nur zu einem guten Verhältnis zu ihm, sondern auch zur Zusammenarbeit mit ihm gelangen werden.

Ich glaube fest, daß unsere jungen Gene- rationen, unberührt von den Kämpfen und Gefühlen der Vergangenheit, gewiß zu dieser Verständigung und zur aufrichtigen freundschaftlichen Zusammenarbeit gelangen werden. Unsere Pflicht ist es, diese Verständigung vor- zubereiten und wenigstens so vorzugehen, daß ihre ehestige Verwirklichung nicht aufgeschoben oder unmöglich gemacht wird.

Pr a g, im Juli 1936.

Dr. E. B e n e š.

Gewaltstreich in Danzig

Verfassungsrechte stiert gegen die Opposition

D a n z i g. Die Danziger Regierung hat auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom Juni 1933 eine Reihe von Maßnahmen zur Aufrecht- erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung beschlossen. Die neuen Bestimmungen besagen u. a.: Vereine werden a u f g e s t, wenn Mit- glieder des Vorstandes oder des Vereines mit Wissen des Vorstandes M a s s a k r e n v e r- b r e i t e n (!), die geeignet sind, die Staats- interessen zu gefährden. Ferner wird bestimmt, daß polizeiliche Verfügungen p o l i t i s c h e r Art nicht mehr der gerichtlichen Nachprüfung unterliegen. Diese Bestimmung bezieht sich auf polizeiliche Verfügungen betreffend das Versam- lungswesen, Vereinsrecht, Presserecht, den Waffen- besitz und die S c h u s s t e n. Weiterhin wird die zulässige Höchstbauer bei der Verhängung der Schutzhaft von drei Wochen auf d r e i M o n a t e verlängert. Gleichzeitig hat die Danziger Regie- rung ein Schächerverbot erlassen.

Diese Verfügungen der Danziger Senats kommen praktisch einer A u f s e h u n g d e r Verfassung gleich. Insbesondere wurde durch die Verordnung das Versammlungsrecht praktisch aufgehoben. Ferner wird eine g e h e i m e Staatspolizei errichtet.

Wird Genf einschreiten?

Genf. In Völkervereinigungen wird erklärt, daß die Verfügungen der Danziger Senats, durch die die Verfassung der Freien Stadt Danzig auf- gehoben wird, gleichzeitig eine g e w a l t i g m e

W e r l e s u n g der Artikel 100 bis 108 des Versailler Friedensvertrages bedeutet, durch die das Danziger Regime organisiert und unter die Garantie des Völkervereines gestellt wird.

Sobald von dem Hohen Kommissar L e s t e r eine Nachricht eintreffen wird, wird das General- sekretariat mit dem britischen Außenminister C h e n als den Vorsitzenden des Völkervereines in Verbindung treten und Minister Eden wird dann mit den Mitgliedern des Dreierauschusses, dem in der letzten Tagung des Völkervereines aufgetragen wurde, die Lage in Danzig zu ver- folgen und eventuell die Anregung zur Ein- berufung des Rates zu geben, Be- ratungen pflegen.

Polen schützt nur polnische Interessen

Der Standpunkt der polnischen Regierung ist nach Informationen aus informierten Kreisen folgender: Die polnische Regierung müsse sich zuerst mit den S i n g e l h e i t e n der vom Danziger Senat getroffenen Anordnungen be- kannt machen und wird in geeignetem Augenblick zu den neuen Anordnungen in Danzig Stellung nehmen. Jedenfalls ist die polnische Regierung entschlossen, falls sich dies als notwendig erweisen sollte, entsprechende und entschlossene Schritte einzuleiten, um die p o l n i s c h e n Interessen in Danzig zu sichern. Die polnische Regierung wird keine Schmälerung der polnischen Rechte auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig zulassen.

Die Arbeitslosigkeit im deutschen und tschechischen Gebiet

Ende Juni von 1000 Einwohnern in den tschechischen Gebieten 28,3, in den deutschen 76,9 arbeitslos

Den „Mittellungen des Deutschen Haupt- verbandes der Industrie“ entnehmen wir:

Nach den vorläufigen Berechnungen des Mi- nisteriums für soziale Fürsorge gab es zu Ende Juni 565.970 nicht untergebrachte Stellenwerber gegen 637.385 im Vormonat. Dies bedeutet eine Besserung auf dem Arbeitsmarkt um 71.415 Personen oder 11,2 Prozent. Gegenüber Feber mit 800.230 nicht untergebrachten Stellenwerbern (dem bisherigen Höchststande des heutigen Jahr- res) ist ein Nachlassen der Arbeitslosigkeit um 234.260 Personen oder 34,2 Prozent zu beob- achten.

Dennoch gestaltet sich ein Vergleich zwischen der Arbeitslosigkeit in den deutschen und den tschechischen Gebieten noch immer recht unerfreu- lich. Als deutsche Bezirke werden jene ange- nommen, deren Einwohnerzahl nach der letzten Volkszählung zu mehr als 50 Prozent aus Deutschen besteht.

Von 1000 Einwohnern waren zu Ende Juni 1936 in der ganzen Republik 38,4, in den deut- schen Gebieten 76,9 und in den tschechischen Ge- bieten 28,3 arbeitslos.

Daß die deutschen Gebiete von der Arbeits- losigkeit bedeutend stärker betroffen sind, beweist auch nachfolgende Gegenüberstellung:

Bezirke mit der größten Arbeitslosigkeit	auf 1000 Einwohner	Bezirke mit der geringsten Arbeitslosigkeit	auf 1000 Einwohner
Graßlitz	888,6	Zittschin	5,0
Sternberg	808,6	Bün	6,2
Freibitz	287,9	Stalowitz	8,6
Mömlitzstadt	279,8	Dattschitz	12,4
Karlshof	268,9	Skalup a. M.	14,5
Eltzow	261,1	Neupotsch	14,7
Reuditz	242,8	Lebnitz a. S.	14,9
Freudenstadt	228,6	Welnitz	15,0
Bumburg	228,8	Jilow	16,9
Mähr.-Schönberg	219,0	Mähr.-Stromau	17,7
Groß-Metzschitz	218,0	Tabor	17,9
Jägerndorf	209,6	Lann	18,4

In den 12 Bezirken mit der größten Ar- beitslosigkeit ist nur ein einziger tschechischer Be- zirk (Groß-Metzschitz), während in den Bezirken mit der geringsten Arbeitslosigkeit nicht ein deut- scher Bezirk enthalten ist.

WIRTSCHAFT DER WELT

Entwicklung des Welthandels: 1932-1936

Verhältniszahlen: 1929 = 100

Table showing world trade development from 1932 to 1936, categorized by quarter and region (Europe, Asia, Africa).

Der Welthandel, mit anderen Worten der Austausch von Waren von Staat zu Staat, stellt im ersten Vierteljahr 1936 dem Werte nach noch immer erst ungefähr den dritten Teil des Welthandels von 1929, dem Jahre der nächst vorhergehenden höchsten Entwicklung der Weltkonjunktur, dar.

* Werte nach Ausschaltung der Preisschwankungen.

Arbeitslosigkeit in den Ver. Staaten von Amerika

Die Entwicklung der Wirtschaftskonjunktur in den Vereinigten Staaten hat für die gesamte Weltwirtschaft und für die Wirtschaft jedes einzelnen Landes eine außerordentliche Bedeutung, weil die Ver. Staaten neben England den größten Warenmarkt der Welt bilden und die Kaufkraft der amerikanischen Bevölkerung einen wesentlichen Bestandteil der Kaufkraft der ganzen Welt darstellt.

Arbeitslosigkeit in USA 1929-1936

Table showing unemployment statistics in the USA from 1929 to 1936, including total workforce and average annual figures.

Aufstieg der Industrieproduktion und Abnahme der Arbeitslosigkeit

Zu den bezeichnendsten Erscheinungen des gegenwärtigen Konjunkturaufschwunges, der nun bereits über drei Jahre dauert, gehört das Zurückbleiben der Zunahme der Beschäftigten hinter dem Anstieg der Industrieproduktion. Die Arbeitslosigkeit sinkt allerdings, aber dieses Sinken entspricht nur in einem beschränkten Maße der Zunahme der Produktion.

Wir wollen die allgemeine Erscheinung des Zurückbleibens der Zunahme der Beschäftigten hinter dem Produktionsanstieg an zwei Beispielen illustrieren, und zwar an der Wirtschaftsentwicklung der Ver. Staaten von Amerika und der Tschechoslowakei.

Table showing employment figures in the USA for January, February, March, April, May, and June of 1935 and 1936.

Was für einen qualvollen Ausfall der Kaufkraft die amerikanische Arbeitslosigkeit nicht nur für USA, sondern für die ganze Welt bedeutet, zeigt die folgende Tabelle, die die Entwicklung des Arbeitseinkommens in USA in den Jahren 1929 bis 1934 darstellt.

Table showing average monthly wages in the USA from 1929 to 1934, measured in dollars.

Das Arbeitseinkommen der amerikanischen Arbeiter und Angestellten hat von 1929 bis 1934 um die riesige Summe von rund 18 Milliarden Dollar, also 433 Milliarden Kč abgenommen.

Verbrauch der Welt an Wolle nach Kontinenten in Millionen lb. (engl. Pfd.)

Table showing world wool consumption by continent from 1929 to 1935.

Aufstieg der Industrieproduktion und Abnahme der Arbeitslosigkeit in USA und der Tschechoslowakei

Table comparing industrial production and employment trends in the USA and Czechoslovakia from 1929 to 1936.

Die Angaben über die amerikanische Wirtschaft sind dem Monatsbericht der amerikanischen Notenbanken (Federal Reserve Bulletin, Mai 1936) entnommen. Die tschechoslowakischen Verhältniszahlen sind von uns auf Grund der verschiedenen Jahrgänge des statistischen Jahrbuches der Tschechoslowakischen Republik sowie der Angaben des 'Otzor Narodohospodari' und der monatlichen Bulletins der Tschechoslowakischen Nationalbank berechnet.

Die amerikanische Industrieproduktion ist zwischen 1932, dem Jahre des Kräfteflusses, und 1935 um 40,6 Prozent gestiegen. In derselben Zeit stieg die Beschäftigung der Industrie lediglich um 28,1 Prozent.

In der Tschechoslowakei ist das Auseinanderfallen zwischen der Steigerung der Industrieproduktion und der Abnahme der Arbeitslosigkeit noch auffällender als in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Wahlungskosten inzwischen um fast 22% gesunken sind, was aus der letzten Spalte der Tabelle ersichtlich ist. Aber auch unter dieser Einschränkung ist der Ausfall an Kaufkraft ein tiefer gewesen.

Arbeitslosigkeit in verschiedenen englischen Städten

Die Verteilung der Arbeitslosigkeit auf verschiedene Gebiete eines Landes wirkt ein Licht auf die Veränderungen, die der Wirtschaftsaufbau des Landes erfährt. Je größer die Umstellung, die ein Land durchmacht, desto größere Veränderungen der Wirtschaftskraft sind zu finden im Laufe der Zeit.

Tofen auf Länder, die näheren Angaben über die großen Wirtschaftszentren fehlen. Es wäre aber für die Erforschung der Veränderungen im Wirtschaftsaufbau der Tschechoslowakei sehr wichtig, diese Einzelheiten kennen zu lernen.

Arbeitslose in v. H. der Zahl der gesamten gegen Arbeitslosigkeit versicherten Arbeiter in neun englischen Großstädten

Table showing the percentage of unemployed workers in nine major English cities in 1929, 1932, and 1935.

Verhältniszahlen der Beschäftigten in Juli 1929, 1932 und 1935

Table comparing the number of employed workers in major English cities across the years 1929, 1932, and 1935.

Das wirtschaftliche Zentrum verschiebt sich in England in der Richtung nach Südosten, von den alten Mittelpunkten der Eisen- und Textilindustrie und auch von den großen Hafenzentren weg. Wesmerenswert ist die starke Zunahme der Beschäftigung in London und Birmingham.

Arbeitslosigkeit der Schweiz über Vorjahre

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in der ganzen Welt wird Ende März 1936 auf 22 Millionen geschätzt, um die Jahreswende 1935/36 wurde die Arbeitslosigkeit gleichfalls auf etwa 22 Millionen geschätzt.

Die Arbeitslosigkeit in der Welt

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in der ganzen Welt wird Ende März 1936 auf 22 Millionen geschätzt, um die Jahreswende 1935/36 wurde die Arbeitslosigkeit gleichfalls auf etwa 22 Millionen geschätzt.

Die Arbeitslosen im Verhältnis zur gesamten Bevölkerung

Table showing the ratio of unemployed workers to the total population in various countries at the end of December and the end of March.

Im allgemeinen kann man aus dieser Tabelle den Schluß ziehen, daß die Arbeitslosigkeit in den meisten Ländern im Laufe von 1935 eine gewisse Tendenz zur Stabilisierung zeigt.

die 'freie' Entwicklung der Konjunktur, sondern auf eine bewußte Gestaltung der Wirtschaft seitens der betreffenden Regierungen zurückzuführen. Die Stabilisierung der Arbeitslosigkeit beweist, daß der Aufstieg der Produktion keineswegs einen entsprechenden Anstieg der Beschäftigung bedeuten muß.

Tagesneuigkeiten

Rassenschande zwischen „Gleichrassigen“

gibt es nun auch. Aus dem vorbitterlichen Deutschland sind einige Fälle bekannt, in denen Mädchen wegen verbotener Abtreibung verurteilt wurden, obgleich sie vollkommen harmlose Flüssigkeiten zu sich nahmen und überhaupt nicht schwanger waren.

Die Nazis sind zur Zeit mit der Modifizierung ihrer germanischen Rechtsauffassung beschäftigt. Selbstverständlich bleibt die Verfolgung verbotener Abtreibung mit untauglichem Mittel an einer nichtschwangeren Frau bestehen. Ob sie auch den parallel gelagerten Mordversuch bestrafen werden, bleibt abzuwarten. Dagegen ist nach der Auffassung eines hohen Richters, des Dr. Schwarz, vom Reichsgericht in Leipzig, unbedingt notwendig, daß die in solchen Abtreibungsfällen geübte Praxis konsequent auch auf Fälle von R a f s e n s c h a n d e anzuwenden ist. Das heißt also, daß Rassenfände auch dann bestraft werden kann, wenn keine vorliegt, nämlich bei Sexualverkehr zwischen zwei Ariern (und natürlich auch zwischen zwei Juden).

Wenn nämlich, sagt Schwarz, ein Deutscher (sogenannter „Arier“) in Beziehung zu einer Frau tritt im G l a u b e n, sie sei Jüdin (obgleich sie „Arierin“ ist), so begeht er Rassenfände oder unternimmt wenigstens den Versuch dazu. Nun wird es ja im neuen Deutschland wahrscheinlich wenig Arier geben, die sich einem gleichfalls arischen Partner gegenüber als jüdisch anpreisen, da das zur Zeit keine Empfehlung ist. Aber immerhin wenn jemand auf die pikante Idee kommen sollte, wird er im Gefängnis dafür büßen müssen. Aber der eine Partner braucht sich nicht einmal als Jude oder Jüdin zu bezeichnen: es genügt, daß der andere ihn dafür hält. Wird dieser Irrtum bekannt und zugleich die Tatsache, daß der Irrende nicht vor dem vermeintlich jüdischen Mut des anderen zurückgeschreckt ist, so ist er eben schuldig und wird verurteilt.

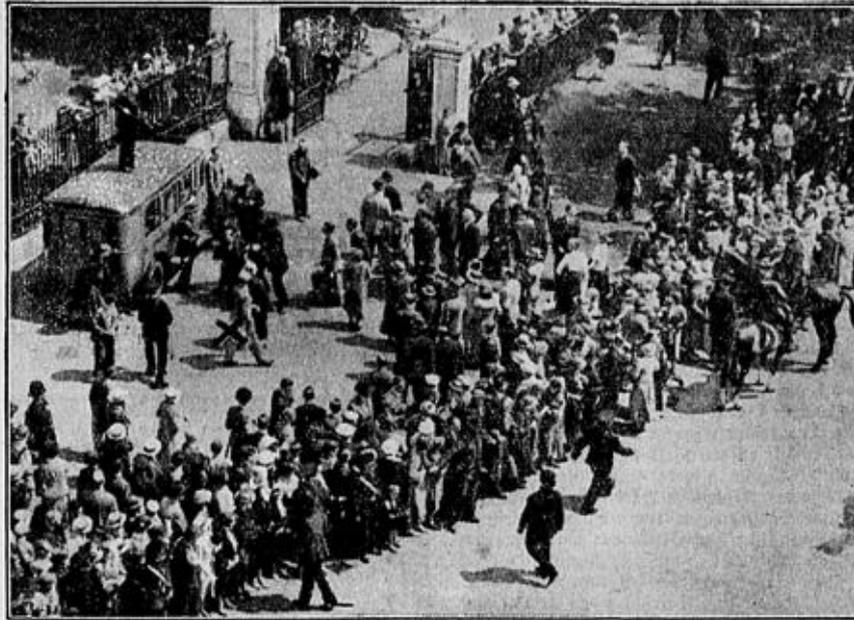
Und ebenso wird es dem Juden gehen, der sich in einen arisch aussehenden Rassengenossen verliebt. Das junge jüdische Mädchen, das zu einem derartigen jungen Juden in Beziehung tritt, der arischer aussieht als die „nachgedumelten Schruppsgenossen“ à la Goebbels — was gar nicht so selten vorkommt, zumal ja nicht viel dazu gehört — ist Rassenfänderin und strafbar, sofern es sich nicht von vornherein davon überzeugt hat, daß das arische Neuhäuf der Geliebten nur eine jüdische List der Natur ist.

Eröffnung einer neuen Bahnlinie in der Slowakei. Am Sonntag, den 26. Juli, wird Eisenbahnminister P e c h o n e in feierlicher Weise den Verkehr auf dem eben vollendeten mittleren Teil der Bahn Margecany—Cervená Stala und damit den Verkehr auf der mittelslowakischen Transversale eröffnen, die Margecany mit Zvolena verbindet. Die neue Bahn eröffnet eine Gegend voll von Natur Schönheiten dem touristischen Verkehr und schließt die Mittelslowakei an die Maschauer—Oderberger Bahn an. Namentlich die berühmten Eishöhlen bei Dobšina werden jetzt von der Hauptstrecke aus zugänglich. Die neue Bahn, die mit Ausnahme der Mittelstrecke bereits in Betrieb ist, ist insgesamt 92,6 Kilometer lang.



Der Chef der polnischen Luftwaffe tödlich verunglückt

Der Chef der polnischen Luftwaffe General Dzierżyński stürzte aus nicht ganz geklärten Gründen über der Ostsee ab und ertrank. Ihm war erst vor wenigen Tagen das gesamte Gebiet des Luftschiffes und der Luftverteidigung Polens in die Hände gegeben worden



Wenige Minuten nach dem Attentat auf König Eduard VIII.

Ganz England steht unter dem Eindruck des Attentatversuchs auf den jungen englischen König, der von einem Schotten namens McMahon (X) verübt wurde. Man erkennt auf unferem Bild, wie der Verbrecher gerade zum Polizeiauto gebracht wird

Sie ist durch eine doppelte Verbindung an die Maschauer—Oderberger Bahn bei Margecany angeschlossen und steigt im Scheiteltunnel auf dem Vesutt bis zur Höhe von 955 Meter an; die Gesamtsteigung beträgt hier 614 Meter. Dann senkt sich die Trasse bis nach Cervená Stala um 160 Meter. Die Bahn weist neun Tunnel in der Gesamtlänge von 3,8 Kilometer auf; der längste Tunnel, der die Form einer Schleife hat und nach Kornel Stodola benannt ist, ist 1239 Meter lang. Im Bahnhöfen selbst wurden 281 verschiedene Objekte (Durchlässe, Brücken etc.) gebaut, außerhalb des Bahnhöfen weitere 130. An 108 Stellen kreuzen Wege und Straßen die Bahn in Unter- oder Überführungen, nur drei Straßen und zehn Wege kreuzen die Bahn im Niveau. Beim Bau mußten mehr als 3 Millionen Kubikmeter Erde ausgehoben werden. Von den Gesamtkosten im Betrage von 256 Millionen entfallen etwa 150 Millionen auf Löhne.

Nachtlänge zum französischen Nationalfeiertag. Der Nationalfeiertag des 14. Juli ist diesseitsmal mit besonderer Begeisterung begangen worden. Die glänzende Parade ist in unübertroffener Ordnung verlaufen. Allerdings hat sie auch Spuren, und zwar im vollen Sinne des Wortes hinterlassen. Zum erstenmal nämlich nahmen an ihr schwere Tanks teil, und das Pariser Pflaster hat darunter sehr zu leiden gehabt. Vor allem an der Ecke der Champs Elysées, wo die Tanks in einer schönen Kurve einbogen, haben sie am Clemenceau-Denkmal tiefe Nillen im Asphalt hinterlassen, die jetzt schleunigst wieder ausgebebert werden müssen. — Auch hat sich eine neue Fahne eingebürgert: es ist die Tricolore, deren Rot aber fast die Hälfte der Fläche des Fahmentuchs einnimmt, während Blau und Weiß als samale Streifen am Schaft bleiben. Das Rot ist bei den Kommunisten ohne weitere Abzeichen, bei den Sozialisten trägt es die drei sozialistischen Pfeile.

Erdbeben. Ein Grenzdistrikt von Ecuador wurde von einem Erdbeben heimgesucht, das die Stadt Equiceres fast vollständig vernichtete. Das Erdbeben hat auch zahlreiche Menschenleben gefordert. Viele Personen werden vermisst. Im Distrikt Marine wurden 17 Dörfer betroffen.

Die Hitze in Amerika dauerte auch am Freitag an. Besonders betroffen waren die Staaten Illinois und Mississippi. Die Zahl der Todesopfer beläuft sich jetzt auf 4000.

Reisebegünstigungen für Prager Messebesucher. Nach einer Aufstellung des Prager Messeamtes genießen Besucher der kommenden Herbstmesse, welche vom 4. beziehungsweise 6. bis 13. September stattfinden wird, folgende Fahrpreisermäßigungen: Die tschechoslowakischen Staatsbahnen gewähren inländischen Messebesuchern 33 Prozent, ausländischen 50 Prozent für die Hin- und Rückreise. Die amerikanischen Bahnen haben folgende Nachlässe festgesetzt: Belgien, Deutschland, Holland, Desterreich, die Schweiz und die Türkei 25 Prozent für die Hin- und Rückreise, Bulgarien, Estland, Frankreich, Jugoslawien, Lettland und Rumänien 50 Prozent bei der Rückfahrt, Litauen und Polen 33 Prozent, Griechenland 50 Prozent bei der Hin- und Rückfahrt, Ungarn gewährt Klasse für Klasse, England und Italien verbilligte Retourkarten. Außerdem haben auch die Schiffsahrts- und die Fluglinien Messebesuchern Abatistänge eingeräumt, die bis 50 Prozent betragen. Alle Auskünfte über den Messebesuch erteilt das Messeamt in Prag VII.

Schluss mit der Teufelsinsel? (nb) Seit langem protestieren humanitäre Kreise in Frankreich gegen das System der Deportation von verurteilten Verbrechern nach französisch-Guanana. Die neue Regierung scheint nun dieses altmodische und inhumane Strafsystem abzubauen zu wollen. Soeben hat der Kolonialminister Moutet erklärt, daß das System, statt die Sträflinge zu bessern,

unverbesserliche Verbrecher aus ihnen macht. Er schlägt vor, zunächst die Verschickung nach der Teufelsinsel (auf der seinerzeit der unschuldig verurteilte Hauptmann Drehsuss saß) einzustellen. Das ist natürlich nur ein kleiner Anfang, dem notwendigerweise später die Aufhebung der Sträflingskolonie Cayenne folgen muß. Moutet schlägt vor, ein besonderes Zuchtanstalt für Schwerverbrecher zu schaffen, ähnlich dem amerikanischen Alcatraz (in dem unter anderem auch Al Capone sitzt). Die Sträflingskolonie soll einfach nicht weiter mit Gefangenen befüllt werden; die dort befindlichen sollen ihre Strafe dort zu Ende ab dienen. Die Sträflingskolonie Guanana ist vor 80 Jahren eingerichtet worden. Man glaubte, dort durch harte Arbeit die Verbrecher wieder zu gesellschaftsunfähigen Elementen zu erziehen und zugleich die wirtschaftlichen Möglichkeiten des Landes auszunutzen zu können. Beide Pläne sind gescheitert. Die Kolonie hat bisher 80 Millionen Franken gekostet und nur zwei Millionen eingebracht. An Wegen zur Erschließung des Landes sind durch Sträflingsarbeit im ganzen nur 90 Kilometer Landstraße und 45 Kilometer einer Schmalspurbahn gebaut worden.

Mesenernte von Herrensiegen. Letzten Freitag fand in Kremsier der übliche Wochenmarkt statt, zu welchem auf den beständigsten Transportmitteln und wegen Mangeln von Herrensiegen gebracht wurden, die dann im Kleinhandel mit 4 bis 5 Kc pro Kilogramm verkauft wurden. Die größten Mengen stammten aus dem Gebiet von Kostelam, von wo gegen 50 Verkäufer eintrafen. Man erwartete, daß anlässlich des nächsten Wochenmarktes in Anbetracht der Mesenernte von Steirn- und Herrensiegen die Preise noch mehr zurückgehen werden.

Die Opernsängerin Eva Hadravská erlitt bei Salzburg einen leichten Autounfall. Ihr Wagen stieß mit einem Autobus zusammen, doch kam die Sängerin mit einigen leichten Verletzungen davon. — Der bekannte Dirigent Bruno Walter hat infolge einer Halserkrankung seine Teilnahme an den Bruckner-Festspielen abgelehnt.

Förster erschießt einen Wilderer. Auf der neuen Märtnner Höhenstraße, der sogenannten Badstraße, stieß der Förster Josef Stern mit einem bewaffneten Wilderer zusammen, der sich zunächst ohne Widerstand abführen ließ. Untertwegs mißte sich ein zweiter junger Mann ein, der wahrscheinlich ein Komplize des festgenommenen Wildbiede war. Der Förster sah sich angeblid genötigt, zur Waffe zu greifen, und erschoss den festgenommenen Wilderer, während dessen Komplize entkommen konnte.

Die Dankeschreiben gegen den Arzt. Die ungarischen Gerichte haben in einem interessanten Prozeß ein Urteil von prinzipieller Bedeutung gefällt. Es handelte sich um die Klage eines Kranken gegen einen früheren Patienten. Dieser erkrankte im Jahre 1915 lebensgefährlich, der Arzt rettete ihn und versprach ihm, daß er in wenigen Wochen völlig wiederhergestellt sein würde. Der Patient erklärte darauf, daß er bereit sei, außer den ärztlichen Rechnungen für die ersten zehn Jahre, die er noch leben würde, 5000 Kc, für die nächsten zehn Jahre 10.000 Kc und so fort, zu zahlen. Im Jahre 1926 waren die ersten 5000 Kc fällig gewesen; der Patient, der sich auch heute noch bester Gesundheit erfreut, zahlte nicht. Jetzt war die zweite Rate fällig, und auch diese weigerte sich der frühere Patient, anzuerkennen. Daraufhin verklagte ihn der Arzt. Das Gericht wies die Klage ab. In der Urteilsbegründung heißt es, daß die ärztliche Leistung mit der Heilung erlobigt gewesen sei, die seinerzeit mit 200 Goldtrone über den Betrag der Liquidation anerkannt wurde. In den weiteren avanz Jahren hat sich der Arzt nicht mehr um das Wohlfinden seines früheren Patienten verdient gemacht und könne also auch keine Forderungen an ihn mehr stellen.

Raubüberfall auf einen Gärtner in Brünn

Das Opfer lebensgefährlich verletzt

In der Nacht auf Samstag wurde in Brünn der 54jährige bulgarische Gärtner Kotschew N i a n a t s c h e f f, der mit drei anderen Gärtnern eine Holzütte in der F i e r g a s s e bewohnte, von drei unbekanntenen Männern überfallen, durch einen Schlag mit einer Holzlatte betäubt und durch einen Messerstich schwer verletzt. Die Täter warfen sodann eine Decke und einen Tisch auf ihn, so daß er förmlich begraben wurde. Die Männer durchsuchten die Wohnung, fanden aber nichts, da Anataschew einen Betrag von 1500 Kc in einer alten Hofe versteckt hatte, die er zusammengelegt als Stoppkissen benutzte.

Anataschew kam später wieder zu Bewußtsein und rief nach Hilfe. Seine Rufe wurden von einem Nachbarn, dem Kaufmann B u r a n e l gehört, der die freiwillige Rettungsgesellschaft herbeirief. Diese leistete dem Schwerverletzten erste Hilfe. Im Krankenhaus wurde festgestellt, daß die Verletzungen lebensgefährlich sind.

Die Polizei fand am Tatort eine blutige Gartenhaue, ein Messer, einen Schlüsselbund und ein Handtuch vor, welche Gegenstände nicht dem Gärtner gehören, sondern anscheinend von den Tätern am Tatort zurückgelassen worden waren. Als einzige Zeuge hatten die Täter einen K o s t j e r mit K l e i d e r n entwendet. Der Koffer wurde dann später von der Polizei aus der Schwarzgar gefischt.

Als Täter kommen drei junge Burschen im Alter von 18 bis 20 Jahren in Betracht, die tschechisch sprachen. Die Polizei hat die Nachforschungen zu ihrer Ermittlung sofort aufgenommen.

Unangenehmliches Seebad. In dem Mittelmeeres- h a f e n Saint Tropez ging die Nacht „Hippocampe“ in Feuer auf. Um den Brand zu beschleunigen, wurde das Anferlar der Nacht gekappt und das brennende Schiff von dem U-Boot „Alalanta“ abgeschleppt. Dabei legte sich die Nacht auf die Seite, weshalb das U-Boot sie mit einigen vorsichtigen Schüssen versenkte. Die Schiffe erwarteten unter der Bevölkerung bedeutende Unruhe, besonders als eine G r a n a t e etwa 100 Meter vor einer am Strande liegenden Hotelterrasse einschlug.

Luftmotiven mit Holz zu heizen. Der litauische Verkehrsminister hat angeordnet, daß die litauischen Eisenbahnen in Zukunft nicht mehr mit Kohle, sondern mit Holz heizen. Das Ministerium hat zu diesem Zwecke vom Landwirtschaftsministerium 200.000 Festmeter Brennholz angekauft.

Wahrscheinliches Wetter Sonntag: Wechselnd bewölkt, Neigung zur Bildung von Lokalgewittern, sommerliche Temperaturen, in den böhmischen Ländern jedoch im ganzen etwas kühler als Samstag. — Wetterausichten für Montag: Veränderlich, zeitweise Schauer oder Gewitter, vom Westen her weitere Abnahme der Temperaturen.

Ziehung der Klassenlotterie

Unverbindlich.

Prag. Bei der Samstag-Ziehung der I. Klasse der 36. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen: 130.000 Kc gewinnt das Los Nr. 35161. 60.000 Kc Nr. 37740. 20.000 Kc Nr. 99406, 41241. 10.000 Kc Nr. 57614 27381 6320 42096. 5000 Kc Nr. 28906 50625 53042 88585 61109 55837 25576.

2000 Kc Nr. 54682 99163 23748 80009 22388 63435 21847 54625 19985 52836 71500 91893 20333 57698 4899 3396 101284 73262 13032 22640 34097.

Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus den Programmen

Montag: Prag, Sender B: 7: Morgenmusik, 12.10: Slowakische Lieder, 14.05: Ballettmusik, 17.40: Violoncellkonzert, 18.05: Deutsche Sendung: Ina Jark. Die Schönheit der Technik, 18.20: Radionacht am Wenzelsplatz, Reportage, 18.45: Deutsche Presse, 22.20: Klavierkonzert, 22.40: Deutsche Nachrichten. Sender S: 7.30: Salonorchesterkonzert, 14.30: Schallplattenkonzert, 15.20: Deutsche Sendung: Schallplattenkonzert. — Brünn 17.05: Radioschrammel, 17.40: Deutsche Sendung: Dr. Vanč. Biologische Grundlagen der Gesellschaftspsychologie. — Preßburg 22.30: Tanzmusik. — Raßlau 12.05: Chöre auf Schallplatten, 18.30: Chansons. — Währisch-Ohrau 18.10: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Dr. F. Gaab: Die Erkaltung des Anspruchs der Pensionsversicherung, 21.30: Tanzmusik.

Dienstag: Prag, Sender B: 7: Morgenmusik, 10.05: Deutsche Presse, 12.10: Operngänge, 14: Baba Fehoda auf Schallplatten, 16.50: Klavierkonzert, 18.05: Deutsche Sendung: Dr. Lorenz: Aus dem südböhmisches Kulturleben, 18.20: Deutsche Volklieder, 18.45: Deutsche Presse, 22.20: Tanzmusik. Sender S: 7.30: Populäres Konzert, 14.30: Salonmusik auf Schallplatten, 15.15: Deutsche Sendung: Winterlich: Unsere Jugend und unsere Zukunft, 15.30: Schallplatten. — Brünn 12.35: Salonorchesterkonzert, 17.40: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Sozialinformationen, Adolf Schmidt: Der Dichter der Marešalka, 21.40: Klavierkonzert. — Preßburg 17.05: Rundfunkorchesterkonzert, 22.30: Tanzmusik. — Raßlau 12.05: Schallplattenkonzert. — Währisch-Ohrau 18.10: Deutsche Sendung: Landwirtschaft.

